

Fahrzeugrestaurator

Experten für Enten und Käfer

Fast 150 000 Autos über 30 haben in Deutschland ihre Liebhaber gefunden, aber nur wenige Kfz-Mechaniker können sie reparieren. Fachleute planen nun den neuen Ausbildungsberuf Fahrzeugrestaurator.

Die Mechaniker in der Oldtimer-Werkstatt von Matthias Kemmer in Speyer schrauben und schweißen an verbeulten Käfer-Karosserien und halbrestaurierten Mercedes-Modellen. Daneben glänzt ein frisch lackierter abholbereiter Wagen wie neu. Bei den Oldtimer-Spezialisten sitzt jeder Handgriff. Doch der 42-jährige Chef befürchtet, bald nicht mehr genügend gute Leute zu finden. Die Mechaniker, die jede Schraube kennen, werden immer älter. Und bei der Ausbildung des Nachwuchses spielen Elektronik und Computertechnik eine immer größere Rolle. Kemmer ist daher beim Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe (ZDK) in die Planung des neuen Ausbildungsberufs des „Fahrzeugrestaurators“ eingebunden.



Herausforderung für Kfz-Mechaniker

„Das ist ein demografisches Problem“, beschreibt Kemmer sein Dilemma. Kenntnisse wie das Einstellen von Ventilen oder Vergasern an modernen Fahrzeugen würden seit über 15 Jahren nicht mehr benötigt und seien in der Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker daher gestrichen worden. „Die lernen fast nur noch, einen Diagnosetester anzuschließen und defekte Teile auszutauschen“, pflichtet Johannes Cording, der seit fünf Jahren bei Kemmer arbeitet, seinem Chef bei. Für die Reparatur alter Autos reicht das aber nicht.

Massenmarkt Oldtimer-Branche

„Theoretisch könnten die keinen Käfer-Motor mehr zum Laufen bringen“, sagt Kemmer. Alle Autos, die mindestens 30 Jahre auf dem Buckel haben, gelten als Oldtimer. Und davon gibt es nach Kemmers Erfahrung immer mehr. Das Fahren von Oldtimern als teures Hobby der Reichen sei nämlich ein reines Klischee. Durchschnittlich sei ein Oldtimer 11 000 Euro wert und sein Besitzer Normalverdiener mit einem Jahreseinkommen zwischen 30 000 und 50 000 Euro. Die Oldtimer-Branche führt laut Kemmer inzwischen kein „Exotendasein“ mehr, sondern wird zum „Massenmarkt“.

Auch der ADAC erkennt einen „riesigen Ansturm“ auf Autos über 30. ADAC-Sprecher Wolfgang Smuda rechnet vor, dass sich zwischen 2000 und 2004 die Zahl der zugelassenen Oldtimer auf über 109 000 mehr als verdoppelt habe. Seitdem sei noch mal ein Drittel dazugekommen, schätzt er. Fünf Millionen Euro geben die Deutschen nach einer Studie des ZDK in Bonn pro Jahr für Oldtimer aus. „Mittelfristig soll sich die Zahl der spezialisierten Kfz-Betriebe bundesweit von 1500 auf 2500 erhöhen“, prognostiziert ZDK-Sprecherin Claudia Schiffer. Das ergebe einen Bedarf von insgesamt 20 000 Fachkräften. „Wir rechnen ab 2008 mit einem Fachkräftemangel“, betont sie.

Einhalb Jahre Spezialisierung zusätzlich

Da will der ZDK gegensteuern. Er hat ein bundesweites Gremium zur Konzeption des Berufsbilds „Fahrzeugrestaurator“ gegründet. Kemmer hat als Ratsmitglied den Entwurf des Ausbildungsplans schon im Schreibtisch. Die Grundausbildung soll mit den anderen Kfz-Berufen identisch sein, verrät er. Dann sollen eineinhalb Jahre Spezialisierung folgen. Der ZDK rechnet damit, dass es etwa drei Jahre dauert, bis alles geplant und genehmigt ist und die ersten Lehrlinge beginnen können.

Bis dahin müssen Kemmers neun Azubis einen Spagat vollbringen: In der Werkstatt nehmen sie verbeulte Garagenfunde auseinander und verwandeln sie in Schmuckstücke, geprüft werden sie aber als Mechatroniker an modernen Geräten. Bislang klappte das. Kemmer blättert stolz in den guten Zeugnissen seiner Lehrlinge. Auch sein Mitarbeiter Cording erhielt Bestnoten. Wer das System eines Autos von der Pike auf lerne, könne es auf neue Wagen übertragen, sagt Cording. Schließlich sei ja der Motor nicht neu erfunden worden, fügt der 27-Jährige hinzu.

Foto: dpa/pa

Copyright © 2007 by FOCUS Online GmbH